

# Ferenc Fricsay

Dirigenten gibt es viele, aber nur ein kleiner Kreis von Musikern darf sich dieses Prädikates rühmen, das nicht nur einen Beruf, vielmehr im wahrsten Sinne des Wortes eine Berufung verkörpert.

Diese Berufung setzt eine Persönlichkeit voraus, die ihre volle Kraft und Ausstrahlung am stärksten in jenen Stunden entfaltet, von denen die Öffentlichkeit nur schwache Vorstellungen besitzt: bei der aufreibenden und detaillierten Probenarbeit. Hier wird die Saat gelegt, die später aufgehen soll, je nach Intensität dessen, was vorausgegangen ist. Der Kontakt vom Dirigenten zum Orchester ist ein sich immer wieder erneuernder Prozeß, der das Gute vom Schlechten trennt, ein lebender Organismus mit reichen Variationsfähigkeiten. Der Dirigent als Leiter seiner ihm anvertrauten Musiker ist der Motor, zugleich aber auch die Seele des Organismus Orchester. Von ihm hängt es ab, ob seine musische Besessenheit und psychologisch geschickte Führung einen Klangkörper von künstlerischer Substanz entwickelt.

Diese Gaben vereint Ferenc Fricsay in hohem Maße. Für ihn schlug „die große Stunde“ 1947 in Salzburg. Entscheidend ist aber ganz und gar seine künstlerische Intuition, die unablässig führt und gestaltet, sein feinfühliges Abwägen von Intellekt und Gefühl und seine Auffassung, die mit vielen herkömmlichen Überlieferungen einer pathosbetonten Vergangenheit bricht. Hier liegt der tiefe Grund seiner Erfolge — daß er die Wahrheit im Kunstwerk findet und das Verschleierte hinwegfegt. Also ein Dirigent der jungen Generation, ein immerwährend Suchender? Zweifellos! Fricsay sucht die reine künstlerische

Aussage, er vertieft sich in die Geschichte und in die psychologischen Zusammenhänge eines Werkes — auch er will nur Diener am Kunstwerk sein. Ein objektiver Künstler also? Gewiß! Vergleiche mit Toscanini drängen sich auf, beide haben viel Gemeinsames: Den Fanatismus und die Unerbittlichkeit in der Probenarbeit, die kräftigen, klar zeichnenden Bewegungen, die Geistesgegenwart in noch so schwierigen Partien und Einsätzen, die restlose Beherrschung der Partitur. Er kennt kein Zögern, immer ist er auf volle Klarheit der Interpretation bedacht. Es ist nicht verwunderlich, daß sich der „kühle“ Strawinsky lobend über den Dirigenten aussprach.

Ist Fricsay nun eine Allround-Begabung, ist er als Operndirigent oder als Konzertdirigent größer? Er begeistert hier wie dort. Othello und Don Giovanni seien für viele eigenwillig exponierte Aufführungen genannt, die in ihrer Gestaltung Furore machten. Dennoch: Überragend erscheint der Sinfoniker Fricsay, der er, wie ich glaube, im Innersten seines Herzens auch ist.

Wie groß der Bereich seiner künstlerischen Arbeit gezogen ist, erfahren wir aus dem umfangreichen Repertoire, das er bei der Deutschen Grammophon eingespielt hat. Über 10 Jahre steht er als außerordentlicher Gestalter im Dienste der musikalischen Dokumentation. Es steht zu erwarten, daß die Künstlergemeinschaft, die Fricsay mit seinem Orchester, dem Rias-(heute Radio-)Symphonieorchester, geschaffen hat, unter seiner Führung die Schallplatte noch um viele höchst schätzbare Werte bereichern wird. R-h.

